

Liebe Gemeinde!

Gottesdienst ist ein Gespräch zwischen Gott und mir. Ich komme zur Ruhe. Ich höre. Ich lausche nach innen. Wenn es gut geht und der Heilige Geist wirkt, spricht Gott mich an. Und ich antworte. In meinen Gedanken, durch Lieder, Gebete oder das Glaubensbekenntnis.

Nach einer EKD-Erhebung vor 5 Jahren gaben 32,8% - also ein Drittel – der evangelischen Kirchenmitglieder an, dass sie nie beten.

Wenn wir nüchtern auf unser Beten schauen, dann könnten wir mal eine Statistik führen und überlegen: Wieviele meiner Gebete werden erhört, wieviele nicht. Mich würde nicht wundern, wenn dabei zum Beispiel herauskäme: Fifty / fifty. Mal so, mal so. Vielleicht kommen wir dann auch zu dem Schluss und sagen: Naja. Beweisen kann ich es nicht, dass Gott eingegriffen oder nicht eingegriffen hat. Es könnte alles nur ein Zufall gewesen sein. Ob da Gott etwas mit zu tun hatte oder nicht, lässt sich objektiv nicht beantworten.

Mit dem Gebet gibt es also ganz verschiedene Erfahrungen.

- Die einen beten überhaupt nicht mehr.
- Andere haben ihre festen Gewohnheiten, wann und wie sie beten.
- Das Gebet ist für sie Ausdruck der gelebten Beziehung zu Gott.
- Sie erleben, wie Gebete erhört werden.
- Es gibt aber auch immer wieder die Erfahrung, dass alle Hilferufe zu Gott ohne Antwort bleiben und vergeblich zu sein scheinen.

Die Bibel ist ein Buch mit vielen Gebetsgeschichten. Die Urväter Abraham, Isaak und Jakob leben in einem Gespräch mit Gott. Mose erfährt den Namen Gottes: Ich bin da. Und so spannt sich der Bogen über die Psalmen bis hin zum Neuen Testament und dem Vaterunser, das uns Jesus zum Beten an die Hand gegeben hat.

In diesem biblischen Gesamtzusammenhang hören wir heute einen neuen Predigttext aus dem apokryphen Buch Jesus Sirach. Jesus Sirach war ein Weisheitslehrer im 2. Jh. vor Christus. Er leitete in Jerusalem eine Schule nach dem Vorbild einer griechischen Philosophenschule. Aus seinem Unterricht heraus entstand sein Lehrbuch „Jesus Sirach“. Darin setzt er sich auch mit der Frage der Gebetserhörung auseinander. Ich lese Sirach 35, 16-21:

„Denn der Herr ist ein Richter, und vor ihm gilt kein Ansehen der Person. ¹⁶ Er hilft dem Armen ohne Ansehen der Person und erhört das Gebet des Unterdrückten. ¹⁷ Er verachtet das Flehen der Waisen nicht noch die Witwe, wenn sie ihre Klage erhebt. ¹⁸ Laufen ihr nicht die Tränen die Wangen hinunter, ¹⁹ und richtet sich ihr Schreien nicht gegen den, der die Tränen fließen lässt? ²⁰ Wer Gott dient, den nimmt er mit Wohlgefallen an, und sein Gebet reicht bis in die Wolken. ²¹ Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost, und er lässt nicht nach, bis der Höchste sich seiner annimmt ²² und den Gerechten ihr Recht zuspricht und Gericht hält.

Liebe Gemeinde!

Jesus Sirach denkt über die Frage der Gebetserhörung nach. Er ist überzeugt, dass Gott auf der Seite der Unterdrückten und Notleidenden steht. Gerade sie beten oft voller Leidenschaft, mit Tränen und Schreien. Sehr menschlich und mitfühlend sagt Jesus Sirach, dass sich das Flehen und Schreien der Witwe nicht nur an Gott richtet.

Es richtet sich zuerst gegen den Verursacher ihrer Not, gegen den, der ihr nach dem Tod des Mannes ihr Hab und Gut wegnimmt.

Unrecht und Unterdrückung gehen von hartherzigen Menschen aus.

Sie verschaffen sich eigene Vorteile ohne Rücksicht auf die Folgen für andere. Jesus Sirach stellt solches Unrecht in einen größeren Zusammenhang. Er hält daran fest, dass Gott nicht tatenlos zusehen wird. Als Richter wird er sich für das Recht einsetzen. Er wird die berechtigten Klagen erhören.

Jesus Sirach verwendet das Bild von den Wolken. Ich umschreibe es einmal so: Alles, was zum Himmel schreit, ist nicht verloren. Es mag den Anschein haben, dass es erst einmal in der göttlichen Speichercloud hängen bleibt, die Armut in der Welt, die Ungerechtigkeit, die grausamen Kriege und Attentate. Aber die Klagen werden nicht umsonst sein.

Ich denke, dass wir uns, die wir heute hier sind, darauf verständigen könnten, dass Gott kein Wunscherfüllungsautomat ist.

„Bittet, so wird euch gegeben.“ Ist das nicht eine unerhörte Aussage?

Wie oft beten Menschen, aber ihre Bitte bleibt unerhört und unerfüllt!

Da sagen dann Schüler: „Beten hat nicht geholfen. Ich habe wieder eine schlechte Note bekommen!“ Diese Enttäuschung muss verarbeitet werden: Kommt mein Gebet bei Gott an?

Ist er wirklich der gute Vater, der mir hilft, wenn ich in Not bin?

Oder gehen meine Gebete ins Leere, ins Nichts, in ein großes schweigendes All?

Die Schwierigkeiten mit dem Bittgebet liegen nicht zuletzt in einer sehr vermenschlichten Vorstellung von Gott begründet.

Bittgebete wirken nicht selten peinlich naiv.

„Mach, dass die Mama gesund wird!“

„Mach, dass der Krieg in Syrien aufhört!“

„Mach, dass ich eine ‚Zwei‘ in Mathe schreibe!“

„Mach, dass Claudia zu mir zurückkommt!“

„Mach, dass ich mich nicht mit Corona anstecke.“

Und wenn die Mama nicht mehr gesund wird, der Krieg nicht aufhört oder ich doch krank werde? Was ist dann mit Gott?

Kann Gott nichts gegen das Virus tun?

Oder will er nichts gegen das Virus tun?

Zu solchen Fragen kommt man, wenn Gott zu sehr vermenschlicht wird. Das ist wie ein Kinderglaube, der nicht erwachsen werden will.

Heute ist Muttertag. Kinder erleben, wenn es gut geht, dass ihre Mutter oder auch der Vater immer für sie da ist und einspringt. Mit jedem Anliegen kann sich ein Kind an seine Eltern wenden. Unbewusst überträgt es diese Erfahrung auf Gott. Wir reden ihn ja auch als Vater im Himmel an. Doch irgendwann merkt ein Kind oder ein junger Mensch, dass das nicht so einfach funktioniert. Gott ist kein Zauberer. Er ist kein Superman, der alle Gefahren und Hindernisse aus dem Weg räumt. Er ist keine Garantie für Gesundheit und ein langes Leben. Wie ist dann angemessen von Gott zu reden und zu denken?

Die Bibel warnt davor, dass wir Gott auf ein Bild festlegen. Andererseits verwendet die Bibel eine große Bandbreite an Sprachbildern, wenn sie von Gott redet. Gott wird als Person gedacht,

als Richter, als Vater, als Mutter, als König, als Hirte usw.

Neben diesen personalen Bildern gibt es aber auch nicht-personale Bilder: z.B. „Gott ist Licht und in ihm ist keine Finsternis.“ „Gott ist die Quelle des Lebens.“ „Gott ist die Kraft meines Lebens.“

Für mich ist beides wichtig. Gott geht nicht auf in einem als Person vorgestellten Gegenüber. Gott ist größer.

Und doch geht die Bibel davon aus, dass wir Gott anreden können und dass Gott andersherum zu uns spricht.

Sind wir bereit und willens, erst einmal Hörende zu sein?

Kann ich Gott vernehmen in meinem Atem, der mich lebendig hält?

Kann ich Gott vernehmen im Wunder eines jeden neuen Tages, den nicht ich gemacht habe?
(Von dem es im Psalm 118 heißt: *Dies ist der Tag, den der Herr macht. Lasst uns freuen und fröhlich darin sein?*)

Kann ich Gott vernehmen im Trost, der inmitten aller Verzweiflung leise in mir aufsteigt?
Oder wenn ich die Weite des Himmels oder des Meeres sehe und ich mich als Teil eines großen Ganzes erlebe.

Oder wenn unerwartet ein anderer Mensch mir etwas zukommen lässt, ein Wort, einen freundlichen Blick, einen Gedanken, der mir Mut und Kraft zum Leben gibt?

Was bedeutet das, dass wir in Gott leben, weben und sind? Ist er nicht immer da? Als einer, der mich liebt.

Er ist es, der mir Kraft für mein Leben gibt. Mut. Freude. Trost und Dankbarkeit. So ist Gott machtvoll da.

Als Glaubende sehen wir die Welt *in* Gott. Eben dadurch verändert sich die Welt. In ihm leben, weben und sind wir.

Das bedeutet dann für das Beten, dass alles, was in uns ist, Teil des Gespräches mit Gott ist: unser Klagen, Bitten, Danken, Loben, Hadern, Flehen, Nachsinnen, Ringen – alles. Zu diesem Gespräch braucht es nur die Sehnsucht. Jesus umschreibt diese Sehnsucht mit: Suchen, bitten, anklopfen. Die Erfahrung der Gottesnähe und der Gebetserhörung kann niemand machen. Sie geschieht. Davon war auch Jesus Sirach überzeugt: *Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost, und er lässt nicht nach, bis der Höchste sich seiner annimmt.*

Wann und wie sich Gott unser annimmt, das kann auf viele Weisen geschehen. Aber es wird geschehen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN